

Saale-Beitung.

Fünzigster Jahrgang.

Verleger

Verleger des Saale-Blattes...

Verlagspreis... 1.00 Mk. durch die Post 1.25 Mk.

Schreibweise und Druckverhältnisse...

Nr. 233.

Halle, Freitag, den 19. Mai

1916.

Weitere Erfolge in Südtirol.

900 Gefangene, 18 Geschütze und 18 Maschinengewehre erbeutet.

WTB. Berlin, 18. Mai. Ueber die Kämpfe in Oberitalien wird berichtet: Im Südtirolischen Tirol standen sich die Oesterreicher und Italiener in folgender Linie gegenüber: Nordende des Garda-Sees - Mori - Hübsch Rovereto - Terzagno (Valgravia) - Salsobad - Pfand der Hofschlösser von Bolzano (Aurano) - Trento-Tal - (Tal Sugana) - westlich Borgo Sarnoneda - über den Monte Corno etwa 8 Km. nordwestlich Borgo, von hier in allgemeinen nordöstlich verlaufender Linie.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht. WTb. Wien, 18. Mai. Amtlich wird veröffentlicht 18. Mai 1916: Russischer und jüdischer Kriegsschauplatz. Nichts von Bedeutung. Italienischer Kriegsschauplatz. An der Küstenländischen und Kärntner Front war die Artilleriekämpfe meist durch Nebeneinander hindert. Südöstlich Montebelluna wurde ein Versuch der Italiener, ihre unzulänglichen Stellungen bei Quarta wiederzugewinnen, abgewiesen. Im Col di Lana-Gebiet scheiterten wiederholte feindliche Angriffe. In Südtirol nahmen unsere Truppen durch einen Angriff zwischen Mori und Salsobad (Milio- und Veno-Tal) den ganzen Norden des Maggio in Besitz, bemächtigten sich nach Ueberwindung des Lain-Tales südöstlich Pflager (Piazza) der Colta della und schlugen südlich von Wofschere auf der Zugna Tetta mehrere feindliche Gegenangriffe ab. Der geführte Tag brachte über 900 Gefangene, darunter 12 Offiziere, und eine Beute von 18 Geschützen und 18 Maschinengewehre etc.

Der Widerstand gegen die Reichssteuern. Ein Beitrag zur „Reichsverschönerung“. Von Professor Dr. Doorman, W. d. R. Der Widerstand der Bundesstaaten gegen Uebergriffe des Reiches auf dem Gebiete der direkten Steuern ist nahezu so alt wie das Reich selbst. In den ersten Tagen nach der Reichsgründung findet sich manche offene Sympathie-Erklärung für direkte Reichssteuern, selbst bei Parteien, die heute zu ihren heftigsten Gegnern zählen. Mit dem Anfrühen des Finanzbedarfes wächst jedoch die Abneigung an Umfang und Stärke und bildet bald ein nahezu unüberwindliches, und in den meisten Fällen unüberwindliches Hindernis, so oft der Versuch unternommen wird, die steuerliche Kompetenz des Reiches in der genannten Richtung auszuweihen. Wenn finanzielle Gründe nicht ausreichen, muß das schwere Geschick staatsrechtlicher Bedenken herhalten, soziale, kulturelle, ethische Momente werden ins Feld geführt. Und wo es in wenigen Einzelfällen gelingt, den Widerstand tatsächlich zu überwinden, muß die Steuer sich die selbstmätigen Beschlüsse gefallen lassen, nur um dem Schein zu wehren, als sei das so zähe verteidigte Prinzip formell unverteilt geblieben.

Am den Erfolg völlig wünschenswert zu können, muß man beachten, daß die Kämpfe im Gebiete Salsobad, mit Höhenunterschied bis zu 1000 Meter auf 1 Km., doch dieses Höhen zum Teil noch viel erschwert ist und daß die Beschäftigung aller Heeresbedürfnisse außerordentlich schwierig ist.

Die österreichischen Flieger-Angriffe.

Ueber den Zustand der österreichisch-ungarischen Flieger gegen Abne meidet der „Corriere della Sera“, daß gestern früh 4 Uhr die Dampfzüge die Annäherung feindlicher Flieger veränderte. Mehr Flugzeuge erschienen bald darauf in großer Höhe, von einem Nebelstreifen verborgen. Sogleich traten die Abwehrschonnen in Tätigkeit, ohne aber den Aufwand von etwa 10 Bomben hindern zu können. Versuchen wurden in Brand gesetzt und die Zielfelderer vollkommen zerstört. Mehr Personen sind tot, gegen 20 verwundet. Die italienischen Flugzeuge begannen die Jagd auf die Gegner und eröffneten ein heftiges Maschinengewehrkfeuer. Es gelang aber allen österreichisch-ungarischen Flugzeugen, zu entfliehen.

Schwere französische Verluste an der Höhe 304.

WTB. Großes Hauptquartier, 18. Mai. Westlicher Kriegsschauplatz. Südwestlich von Lens wurden die Handgranatenkämpfe fortgesetzt. Drei weitere französische Angriffe gegen unsere Stellungen auf der Höhe 304 wurden heute früh abgeblasen. Beim Rückzug über Comen erlitt der Feind in dem übersichtlichen Gelände schwere Verluste. Es handelte sich diesmal um Verluste einer frühen afrikanischen Division, die aus weißen und farbigen Franzosen gemischt war. Ein von schwachen feindlichen Kräften unternommener Vorstoß südwestlich des Reichsartilleriepostens scheiterte vollkommen. Ostlicher Kriegsschauplatz. Ostlich von Krassitz wurde ein feindlicher Flugzeug abgeschossen. Balkan-Kriegsschauplatz. Keine besonderen Ereignisse. Oberste Heeresleitung.

Table with 2 columns: Steuerart and Betrag. Includes absolute amounts in millions and percentages of total tax revenue.

Der Abgedruckte Binn, der denselben Zug wie die Köhnlitz selbst kennt, erstreckt über den Zwischenfall auf der Station Meiter: Als bei Zug abends 9 Uhr in Meiter eintrat, erklärten sogleich Explosion, die immer näher kamen. Oesterreichische Flieger hatten die Bahnhalle Meiter-Station angezündet. Von Meiter und Meiter her wurde der Himmel sofort mit mächtigen Schweißern abgeleitet, jedoch die Flieger konnten, durch des Nebel gedeckt, ihre Ziele verfolgen. Eine Bombe fiel in des Stationsraum an Bahnhof in unmittelbarer Nähe des gerade verlaufenden Zuges nieder und schloß dort die Züge ab. Darauf freuten die im Zug anwesenden Offiziere dem Personal zu, den Zug sofort gegen Sabota weiterlaufen zu lassen. Das geschah mit großer Schnelligkeit bei gelächelten Wächtern. Trotzdem gelang es den angehenden Fliegern, von den Scheinwerfern beschleitet und von den Abwehrschonnen beschossen.

Unter direkten Steuern oder solchen auf den Besitz sind dabei verstanden: die allgemeine und spezielle Einkommensteuer, die Ergänzungs- oder Vermögenssteuer, die Grunderwerbsteuer, ferner Grund-, Gebäude-, Wohn- und Gewerbesteuer. Da die Einkommen der höheren Kommunalverbände, insbesondere Schulverbände und Kirchengemeinden, die im Jahre 1907 etwa 137 Millionen Mark betragen, für 1912 aber nicht ermittelt sind und deshalb in obiger Zusammenstellung fehlen, durchweg aus direkten Steuern stammen, so erhöht sich der Anteil dieser Steuerkategorie noch um einen Betrag, der pro Kopf zwischen 2 und 3 Mark anzunehmen ist, der prozentuelle Anteil annähernd um 1 1/2 Proz. Danach ist sicher, daß reichlich die Hälfte des Steueraufkommens auf die genannten direkten Steuern entfällt.

Wie sich die Dinge nach der Reform von 1913 gestaltet haben, läßt sich nicht im einzelnen festlegen. Zweifellos ist aber, nach in Erwartung dauernd freierlicher Wirtschaft, durch die Erhebung des Verbrauchs und die Einführung

Es dümmert! c. B. Yugano, 18. Mai. Der „Anwalt“ schreibt die Saboteur und der Spionageagent der Engländer lasse es als unmöglich erscheinen, daß die Italiener durch England mit der für sie nötigen Kohle versehen werden.

Der Vermögenswachstumssteuer im Reich eine weitere Beschleunigung, augenblicklicher Steuererhöhung erfolgt. Von diesem Standpunkt muß man ausgehen, wenn man sich ein Bild zu machen versucht, in welcher Richtung etwa die Neuordnung der Reichsfinanzen nach dem Friedensschlusse sich zu bewegen hat. Freilich erkennen wir nicht, daß auch die steuerlichen Maßnahmen während des Krieges, die nicht als entgeltliche Gebühre sind, Beachtung verdienen. Die Bundesstaaten und Gemeinden haben sich genötigt gesehen, durch neue Zuschläge oder durch namhafte Erhöhungen bereits bestehender den infolge des Krieges erforderlichen Mehrbedarf zu decken und die unermesslichen Ausfälle ihrer Einnahmen auszugleichen. Wir zweifeln nicht, daß nach Eintritt normaler Verhältnisse und nach der schmerzlichen gebotenen Sparmaßnahme, auf die alle Bemerkungen in Zukunft werden halten müssen, werden diese Erhöhungen zum Teil beiseite zu räumen. Die Streitfrage ist nur, ob sich aus alledem die Berechtigung ableiten läßt, je die Veranlagung direkter Steuern zur Sanierung der Reichsfinanzen tauglich zu verurteilen. Soweit Veranlagungen zulässigermaßen in Bundesstaaten und Gemeinden vorliegen, laufen sie nämlich auf eine mehr oder weniger feierliche und ausnahmslos sehr energiegeliche Veranlagung gegen jeden Versuch dieser Art hinaus. Sie im einzelnen zu registrieren, ist unnötig, weil gewiss alle, die bisher noch geschwiegen haben, in die gleiche Kerbe fallen werden.

Wir sind der Meinung, daß eine solche Berechtigung nicht gegeben ist, und zwar aus dem einzigen Grunde, weil der Mehrbedarf des Reiches dauernd ungeheurer groß sein wird. Wie hoch er sich beziffern läßt, läßt sich heute noch nicht angeben. Der Finanzdienst für die Bewilligten und noch weiter zu bewilligenden Kriegsteilnehmer und ihre Tilgung, die Aufwendungen für die Hinterbliebenen der Kriegsteilnehmer und die Kriegsteilnehmenden, die Ausgaben für das sogenannte Restabteilungsamt usw. werden jeder eine stattliche Anzahl von Milliarden neuer Reichseinnahmen jährlich erfordern. Gehen wir voraus, daß davon auch nur 3 oder 4 Milliarden durch Steuern zu erheben sind, so würde ohne Veranlagung von direkten Steuern der Anteil derselben von mehr als die Hälfte auf nur ein Drittel, im letzteren Falle sogar auf etwa ein Viertel sinken. Die Folgerungen, die sich hieraus ergeben, verstehen sich von selbst.

Ob freilich die bisherige zahlenmäßige Relation der direkten zu den übrigen Steuern auch in Zukunft aufrecht erhalten werden muß und erfahren werden kann, wollen wir im Augenblicke nicht entscheiden. Niemand wird sich nach einem solchen Weltkriege rein nachlässig an frühere Verhältnisse klammern dürfen. Das gleiche gilt aber auch von Grundbesitz, die im Laufe der Zeit mit Recht oder Unrecht Leinade die Bedeutung finanzpolitischer Dogmen erlangt haben. Im Interesse der sozialen Gerechtigkeit scheint uns darum die Forderung unumgänglich, die Befristung des Reiches ausschließlich auf indirekte Steuern, die sich unter normalen Verhältnissen noch zur Not durchführen ließe, mühe der Grund- und Einkommensteuer zu verlegen, dessen Umtrieb ausschließlich nach möglichst dunkel sind; der Ordnung des Finanzwesens aller öffentlichen Körperschaften nach dem Kriege.

Wir möchten diesen Ausführungen hinzufügen, daß die indirekten Steuern den Einkommen als Steuerträger nicht nur mit dem Betrage der Steuer selbst, sondern auch noch mit dem Preisaufschlag der Inlandsverwertung und des Inlandsverkehrs belastet. Die Requirate der Belastung durch indirekte Steuern ist daher um das Vielfache höher als die Einnahmen, die dem Reiches daraus zufließen. Schon deshalb ist die direkte Steuer schonender.

### Das Steuerkompromiß.

C. B. Berlin, 18. Mai. Im Reichstage berieten heute die Fraktionen über die Steuerkompromiß. Fortschrittler, Nationalliberaler und Sozialdemokraten hielten nachmittags vor dem Plenum Sitzungen, als die konservative Fraktion tritt nach dem Plenum zusammen. Das Zentrum soll sich bereits schlüssig gemacht haben. Soweit man aus den vertraulichen Verhandlungen hört, besteht begründete Hoffnung, daß sich alle Parteien auf die numerischen Vorschläge des Bundesrates, wenn aber doch nur mit geringfügigen Veränderungen, einigen werden.

## Geschwister Ehrenfels.

Roman von Gertrud Westphal.

47. Fortsetzung. (Schlußwort vorbehalten.)

„Hast du schon ihr neuestes Buch gelesen, Arsel?“

Die Schwester lächelte ein wenig geizen. „Bin noch nicht dazu gekommen. Wie findet sie nur die Zeit zu all dem? Ich habe ja viele Stunden zu geben.“ Und dann hörte ich auch als Augenblicke von ihm, daß sie in einer Frauenvermittlung gekloppt hat. Dabei begleitet sie noch Erwin überall hin. Mir ist's ein Rätsel, wie sie das fertig bringt. Aber — Heintzel hatte damals recht, hatte ich's dir eigentlich schon mal erzählt? — bei deiner Hochzeit, als er Magdalena zum ersten Male sah, sagte er mir: „Sie ist ein modernes Weib.“ Und er hat recht gehabt! In ihren Leistungen und ihrem Können ist sie uns allen über.“

„Bist du neidisch?“ neckte die Jüngere.

Die junge Frau lachte und betrachtete, stehendebleibend, interessiert die neuesten Frühjahrschöpfung in dem Schaulustner eines großen Wuhobedauers.

„Dann geh mein Ehregehr gar nicht. — Entzückend diese Tontell! Wie schön! Lenz? Feinst, was sie mir taufen. Wollt'at er jetzt wieder das viele Geld für ein leichtes Gemäde bekommen! Du guck natürlich bloß wieder nach den Kinderleibern!“

„Lach mich doch, Arsel! Erst die Kinder, dann die Mama! Auf mich kommt's nicht mehr so an!“

Die Schwester erwiderte sich. „Gang' du auch noch so an wie Magda! Woher ich man denn Jung, wenn man nicht auch ein bißchen auf seinen äußeren Menschen geben will!“

Magda hat für solche Dinge auch gar keinen Sinn.

„Weißt du, das Kleid, das ich dir damals zu deiner Hochzeit gearbeitet habe mit dem gelbsten Wollleibchen war das einzig nette Kleid, in dem ich sie jemals gesehen habe. Von ihren jetzigen Kleibern finde ich eins immer geschmackvoller als das andere. Sie gibt so wenig auf Form und Stoff. Es ist wirklich lächerlich darum, denn sie ist doch ein ganz hübsches Weib!“

Lore mußte vermitteln.

„Sie hat eben einen anderen Geschmack als du, vielleicht auch weniger Interesse, was sein. Aber wenn sie dich auch

## Von der Westfront.

### Mißglückter französischer Gasangriff an der Aisne.

(Telegramm unseres Kriegsberichterstatters.)

Großes Hauptquartier, den 17. Mai.

An der handlichen Front und südlich davon, im Räume weithin bis in die Gegend südlich von Reims zeigte sich die feindliche Artillerie sehr reg, und der Feind nahm eine beträchtliche Zahl von Minenpreparaten vor. Um die Sprengtrichter entwickelten sich sofort lebhaft Kämpfe mit dem Erfolge, daß wir sämtliche Trichter besetzt haben bis auf einen. Vor Verdun richteten die französischen Geschütze ein sehr lebhaftes Schießen, welches sich allmählich und zeitweilig bis zum Trömmelfeuer steigerte, auf unsere Stellungen auf der Höhe 304, in denen erlittete ein im Hinblick daran versuchter Infanterieangriff ihn im Keime. Ein Gasangriff, den der Feind südlich von Arras unternahm, war erfolglos. Mehrere Gasangriffe mit mehreren in Franzosen kürzlich einer unierer Divisionen auf der Aisne zu überraschen versuchten, kann ich folgende nähere Mitteilungen machen: Ganz überraschend kam bei einer unierer Division morgens um vier Uhr Gasalarm. Die Franzosen hatten in dreier Ausdehnung gegen unsere Gräben Gas abzugeben begonnen, das als dicker schwarzer Nebel heranzog, nach Chor laut und zusammenstürzend auf die Aisnegraben wirkte. In Abständen von je einer halben Stunde ließen die Franzosen vier solcher Gaswolken aufeinander folgen. Der Nebel wurde so dicht, daß niemand mehr seinen Nebenmann sehen konnte. Sämtliche Leute, die ihre Gasmasken angelegt hatten, kamen ohne weitere Beschädigung durch das von einem heftigen böigen Winde rasch weitergetriebene und zerrissene Giftgewölbe, dessen Gestank noch acht Kilometer hinter der Front eelerend wahrnehmbar war. Nur wenige Leute, die fahrlässigweise keine Gasmasken bei sich hatten, mußten sich infolge Augenbrennungen in Bagarrebehandlung begeben. Mehr Schaden dürfte in den eigenen französischen Reihen einer unierer Artillerietruppe gemacht haben, der bald darauf in das Gasabdepot des Feindes ging. Man sah bei windstillen Wetter hundentlang eine riesige schwarze Nebelwolke über den französischen Gräben liegen.

W. Schewermann, Kriegsberichterstatter.

### Der französische Bericht.

WTB. Paris, 18. Mai. Amtlicher Kriegsbericht von Mittwoch nachmittag: Artilleriekämpfe an verschiedenen Stellen der Front, namentlich in der Champagne im Abschnitt der Höhe von Le Mesnil. In den Argonnen bei Fille Morste vor uns erfolgreiche Minenaktion. Auf dem linken Marsufer Beschießung unierer ersten Linien. Ein Versuch des Feindes, am Toten Mann mit Handgranaten Fortschritte zu erzielen, scheiterte vollständig. Auf dem rechten Ufer lebhaftes Schießen der beiderseitigen Artillerien der Gegend zwischen dem Sandromont-Walde und dem Trichter von Baum. Nordwestlich des Chaumont-Gebirges wurde ein Handgranatenangriff des Feindes gegen einen unierer Stützpunkt zurückgeschlagen.

Flugdienst: In der Nacht zum 17. Mai warfen 13 von unseren Beschießungslugzeugen 24 Bomben auf die Bivouacs in der Gegend von Damvillers und Ville-berant-Chaumont ab, 11 auf den Bahnhof von Briailles und auf Cléry, 14 auf den Truppenlager von Martillois und von Romagne, 21 auf den Bahnhof von Apremont und auf Grand-Pré. Mehrere Brände wurden festgestellt. Einer unierer Flieger schoß ein deutsches Flugzeug nördlich von Vier-sur-Aisne herunter, von dem zwei Flügel sich während des Sturzes lösten. In der Gegend von Verdun war ein anderes Flugzeugabwärtig ausgesetzt Bomben auf die Bahnhöfe von Ars und Meh, 40 auf die Ballonhalle von Frescat, 40 auf den Bahnhof von Armanville und 30 auf die Bahnanlagen und die Bahnhöfe zwischen Metz und Diedenhofen.

Amtlicher Bericht vom 17. Mai abends: In der Gegend von Verdun lebhaft Tätigkeit der beiden Artillerien in dem Abschnitt von Woocourt, der Höhe 304 und zwischen Douaumont und Baum. Von der übrigen Front ist kein bedeutendes Ereignis zu melden, außer ziemlich starken Minenkämpfen in den Argonnen.

einfach kleidet, so wahrst sie doch immer einen gewissen künstlerischen Stil.“

Ursula lachte hell auf, und ihr Gesicht lag in diesem Augenblicke, wo die Strenge verschwand, was, so bezaubernd lieblich aus, daß ein Herz neben ihr am Schaulustner stehen hätte und sie verschmelzen anstarrte. Sofort war wieder der abwehrende Zug in ihr Gesicht, und sie sah die Schwester mit sich fort. „Künstlerisch? Sagst du! Das ist ein famoser Witz. Muß ich doch mal Feing fragen, ob er Magdas Kleider künstlerisch findet. Aber eigentlich ist mir Heinz in solchen Dingen auch nicht maßgebend. Er findet leicht an anderen Frauen Schönheiten heraus, die ich vergeblich mich zu finden mühe. So behauptete er neulich, seine Schwester Ulla hätte einen „stillen, rätselhaften Zauber“ in ihrem Wesen. Dabei ist sie jetzt 42 Jahre! Sagt du davon schon was gemerkt? Natürlich, sie ist ein liebes, nettes Weibchen. Wir waren ja früher sehr gut befreundet und stehen uns auch jetzt noch ganz gut miteinander. Aber ich glaube, sie ist ein wenig eifersüchtig auf mich, weil ich ihr ihren vergötterten Bruder fortgenommen habe. Dabei kann sie sich wirklich nicht über Feing besagen. Er hält sich mit ihr zusammen, fast zu eng. Damals, als sie von dem Stetten im fortgelassen war, hat er sie noch kunstgewerblichen Unterricht nehmen lassen. Na, daß sie von dem Stettenheim wegging, fand ich sehr vernünftig, das war ein Schurke.“

Jetzt macht Heinz ihr häufig Entwürfe für Stickerereien, die sie ausführt. Damit verdient sie natürlich köstliches Geld. Das gönnt ihr natürlich von Herzen, denn leinst ist's nicht, so ganz allein dastehen, meinst du nicht auch, Lore?“

Aber er brauchte mich doch darüber nicht zu vernachlässigen. Er soll mir schon lange eine Gardine für das Herrenzimmer entwerfen — denkst du, er kommt dazu? Ueberhaupt Lore — sie sprach leiser, sich zu der kleineren Schwester betragend, „manchmal ist's gar nicht schön, mit einem Künstler verheiratet zu sein. Ich bin auf jede Frau eifersüchtig, die er malt.“

„Schimpf“ noch nicht in Ullas. Dein Heinz ist dir ja doch der liebste Mensch auf der ganzen Welt. Mächtigst du etwa einen anderen Mann haben?“

„Um Himmelswillen nein!“ lachte die Schwester. „Aber sag's ihm nicht wieder, sonst wird er eingeblöht.“

„Die Eifersucht mußst du dir abgewöhnen, Arsel. Sie ist häßlich und macht einem unnützig das Leben schwer.“

Flugdienst: Im Laufe des Tages schoß einer unierer Flieger im Luftkampf einen deutschen Flieger ab, der nordwestlich von Rezonville abstürzte. Ein anderes feindliches Flugzeug wurde von dem Maschinengewehrfeuer der unierer getroffen und stürzte in der Gegend von Bant. Sept ab. Während des Tages besetzte eines unierer Fliegerabwärtig den Bahnhof von Metz-les-Sablons mit 27 Bomben schweren Kalibers.

### Der englische Bericht.

WTB. London, 18. Mai. Amtlicher Seeresbericht: Heute fanden größere Artillerie- und Schützengrabenkämpfe statt. Zwei Erfindungsabteilungen der Seeforhts drangen gestern nördlich von Kocinorin in die deutschen Gräben ein. In einem Graben wurden fünf Deutsche getötet. Drei mit Deutschen besetzte Minenfelder wurden mit Bomben demontiert und in die Luft gesprengt. Andere Verluste sind leicht. Sämtliche Erfindungsabteilungen sind zurückgezogen. Zwischen den Trichtern und dem Bergdrain von Vinn dauern die Kämpfe fort. Heute wurden 27 Luftschiffe gefestert. Ein angegriffenes Albatrossflugzeug wurde schwer beschädigt bei Vile heruntergeholt, ein anderes wurde nördlich von Vira in beschädigtem Zustande zur Landung gezwungen, ein drittes, das von einem unierer Beobachtungsflugzeuge angegriffen worden war, wurde dicht über der Erde auf der Seite liegend bemerkt. Ein Erfindungsflugzeug ist nicht zurückgeholt und auf feindlichem Gebiet gelandet, ein Beobachtungsflugzeug wird ebenfalls vermisst. Es gelangen viele erfolgreiche photographische Aufnahmen der feindlichen Artillerie.

### Rußlands Winterjaat zum großen Teil erfroren.

C. B. Stockholm, 18. Mai. In allen Gouvernements des nördlichen und mittleren Rußland liegt so harter Frost, daß die gesamte Winterjaat verrostet ist. In Rußland herrscht seit drei Tagen Schneesturm, der Schnee liegt nun fast hoch. Im Wolgabiet, Kasan und Samara, wo infolge des zeitigen Frühjahrs die Saat bereits weit vorgeschritten war, ist alles erfroren. Im Gouvernement Perm wird der Schnee auf zwei Millionen Pud geschätzt. In russischen Landwirtschafts- und Regierungskreisen herrscht große Nervosität.

### Auch die französische Ernte in Gefahr.

C. B. Bern, 18. Mai. Im Pariser „Deuore“ wird mit sehr beweglichen Worten darauf hingewiesen, daß die französische Ernte in der größten Gefahr ist zu verderben. Seit mehreren Wochen verweht die Truppenfronten den landwirtschaftlich gesähten Feldern schädlichen Ufau. In einigen Tagen beginnt die erste Beuernte und es fehlt nicht an Arbeitkräften. Der Staat betont die Wichtigkeit einer guten Ernte auf die moralische Haltung des Volkes, auf den Kredit und auf den Wert der Franken.

### Vom russischen Kriegsschauplatz.

Autopsatins Jureschit.

WTB. Petersburg, 18. Mai. Bei Besprechung eines Planes, die Unterstadt Doronak nach Perm zu verlegen, berichtet die „Kornik Wrenja“, daß Kuratkin auf die Bitte heranzogender Personlichkeiten, die Verlegung so schnell als möglich vorzunehmen, antwortete, er sehe keine Notwendigkeit, die Unterstadt aus militärischen Gründen zu verlegen.

### Ein russischer Kampfflieger abgestürzt.

C. B. Sadowitz, 18. Mai. Der „Fleter Klond“ meldet aus Tula: Ein russischer großer Kampfflieger, der aus der Richtung Jemal kam, stürzte aus bisher unbekanntem Grunde aus einer Höhe von etwa 300 Meter in die Donau. Der Flieger wurde zerstört und der Pilot von Tula übergeben. Es ist möglich sein wird, das Flugzeug zu bergen, ist noch ungewiß.

### Der amtliche türkische Bericht.

WTB. Konstantinopel, 18. Mai. Das Hauptquartier meldet: Keine Veränderung auf den verschiedenen Fronten.

Serbert ist auch manchmal so närrisch eifersüchtig, daß es mitunter schon beinahe zu Szenen gekommen wäre. Aber lästlich! nehme ich denn die Sache von der heiteren Seite und lasse ihn in seiner Dithelo-Kolle so gründlich aus, bis er mich zuletzt in die Wanne nimmt und mit mir im Zimmer herumtanzt wie ein Kind.“

„Na, sagen denn Ulli und Horst dazu?“

„Na, die lachen und tanzen mit. Ach du, das wollte ich dir schon lange erzählen. Aber hast jetzt eine Krämie in der Schule bekommen. Ist ein kluges, feiliges Weib. . . er gar gemundet! Sie kann die Röde gar nicht lang genug bekommen. Horst ist auch als Erster in die zweite Vorlesung verlegt worden. Jeder, der ihn sieht, sagt: der ganze Papa!“

Und Gudjen kann schon allein laufen. Und so niedlich kann sie jetzt sprechen: Mutti, Ulli, Horst, Tante Uffel. Du wirst lachen, wenn du das hörst. Sie ist ein süßes Geschöpf. Entweder wird sie so wie ich oder Magda. Mit Mama und dir hat sie keine Spur von Nechtheit.“

Ursula ließ etwas zerstreut die Blicke umherstreifen. Da ihr selbst Kinder verlegt waren, waren ihr Mutterfreuden und -leiden fern gelieben.

„Soll du wieder was von Diebstelle gequirt?“

„So, der Kestische wird Mirakelnie eingekant. Ruck hat jetzt eine ganz gute Stellung und soll recht vernünftig und solide geworden sein.“

„Zeit wird's!“

„Ach, ich habe ihn eigentlich immer ganz nett gefunden. Ich denke, Diebstelle hat ihn nur nicht richtig angefaßt. Die Männer sind meistens nicht so schlimm und böse, wie sie dargestellt werden. Wenn sie nur in die richtigen Sänfte kommen!“

„Reine Weisheit du!“

„Zit denn dein Serbert in die richtigen Hände gekommen?“

Lore lachte. „Ich hoffe, Wir verstehen uns doch auf Naturlid, Meinungsverschiedenheiten und Klippen gibt es in jeder Ehe. Aber mit Liebe und herzlichem Vertrauen kommt man darüber hinweg.“

„Ja, du magst recht haben.“

„Wir wollen doch ein bißchen schneller gehen. Es wird unangenehm, wenn gerade wir zu spät kämen und hüten müßten.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Russen erklären in ihren Berichten vom 6. und 7. Mai, daß sie unsere Offensiv in der Richtung Erzgraben und in der Gegend von Selwas zurückgeworfen hätten. Es handele sich um keine derartigen Bewegungen zu angegebenen Zeit stattgefunden. Wir weisen jede Behauptung zurück, die darauf hinzielt, die Worte der Russen in Trapezunt als großer Hinweis, als sie von uns angegeben wurde. Der englische Bericht vom 26. April enthält die un begründete Behauptung, daß die Engländer uns vier Maschinen-gemeinschaften abgenommen hätten.

**Der amtliche russische Heeresbericht.**  
WTB, Petersburg, 18. Mai. Der amtliche Bericht vom 17. d. M. meldet u. a.: In der Gegend von Fokobakti ent-fandte der Feind Wälfen von erstickenden Gasen gegen un-sere Gräben. In der Gegend des Gentesenses durchbrachen unsere Truppen die Drahthindernisse des Feindes, machten einen Einfall in den Gentesen-Graben, töteten einen Teil der Verteidiger im Bajonettkampf und zwangen den übrigen zur Flucht. In der Gegend von Nowosilki wiesen wir einen Angriff der Deutschen ab und fügten dem Feinde schwere Verluste zu. Westlich von Olma machten unsere Ab-teilungen Fortschritte. Nördlich von Bojan verlusteten die Feindtruppen anzugreifen, sie wurden aber durch unser Feuer gezwungen, sich in ihre Gräben zurückzuziehen.  
Kaufaufstieg: In Richtung Diarbek wiesen wir einen Angriff der Türken ab.

**„Midilli“ auf der Kreuzfahrt.**  
Ein russischer 4000 Tonnendampfer, mehrere Transportdampfer und Barken vernichtet.  
T. U. Budapest, 18. Mai. Wie die „Sofioter „Neuenzeit“ berichtet, hat der Dampfer „Midilli“ bei der Beschießung des Strimonscher Capatoria die heftigsten meteorolo-gische Seelation gestiftet. Auf der Rückfahrt vernichtete die „Midilli“ ein russisches Schiff von 4000 Tonnen und mehrere kleinere Transportdampfer und Barken.

**Französische „Seldentaten“ in Griechenland.**  
Shiros befehzt. — Die Einwohner von Kifini vertrieben.  
c. B. Wien, 18. Mai. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ meldet aus Athen: Eine französische Truppenmacht in Stärke von 500 Mann hat das archaische Sakrischische Shiros befehzt und die Bevölkerung vertrieben. Archaischische Soldaten aus Saloniki wurden nach Shiros geschickt, wo sie den Betrieb der dortigen Fabriken für die Zwecke des Biererbesandes ausüben haben und jerner aufrechterhalten sollen.  
c. B. Wien, 18. Mai. Die „Zeit“ berichtet aus Athen, daß die französischen Militärs in dem griechischen Orte Kifini eine Befestigung errichten, nach der die Einwohner den Ort inner-halb dreier Tage zu verlassen haben.

**Der französische Orient-Bericht.**  
WTB, Paris, 18. Mai. Ueber die Kampfhandlungen vom 1. bis 15. Mai: An beiden Bardarufen und beider-seits vom Doiranee hat sich die Lage noch nicht wesentlich verändert. In der ersten Hälfte des Mai fand dort keine wichtige Infanterieaktion statt. Auf beiden Seiten wurde die Herrichtung des Geländes fortgesetzt. Unsere Artillerie be-schloß wiederholt feindliche Lageranlagen und Arbeits-gruppen. Die Tätigkeit der beiderseitigen Artillerie war besonders bemerkenswert am 2., 3., 4. und 14. Mai. Nord-östlich vom Doiranee haben unsere vorgeschobenen Abtei-lungen Dowa Tepe befehzt. Andere Abteilungen drangen in der Richtung auf Bitola vor.  
Im Flugdienst war während der letzten acht Tage eine etwas geringere Tätigkeit des Feindes zu verzeichnen. Am 14. Mai befehzten unsere Flieger Doiranee. Der Zeppelin L. 85, der am 5. Mai von Temeswar nach Saloniki gekom-men war, wurde von unseren Fliegern angegriffen und ver-fohgt und in der Bardarumündung von unseren Schiffs-geschützen und Motorartillerie abgefahren und zerstört. Die ganze Befahrung wurde gefangen genommen. Dieses Lein-haus Luftschiff hatte vorher zwei Flüge über die Be-festigungsanlagen von Saloniki unternommen. In der Nähe von Borzi nahmen die Griechen einige Bulgaren in deutschen Uniformen gefangen.

**England.**  
Unterhaus und Landwirtschaftsministerium.  
WTB, Amsterdam, 18. Mai. Ein wichtiges Amt berichtet aus London vom 17. d. Mts.: Im Unterhaus fand heute abend die Er-örterung über den Luftdienst statt. Winston Church-ill führte die Opposition und warf der Regierung vor, daß sie die neue Waffe vernachlässigt habe. Er sagte geradezu, daß die Regierung einer gründlichen Reorganisation im Wege liege und forderte zum Schluß die Eränderung eines belanderten Luftdienstministeriums. Bonar Law antwortete Church-ill. Er sagte ihm, weshalb er ein Ministerium für Luftdienst mit einige Monate nachher und aus der Regierung ausscheiden sei, für nötig halte. Churchill unterbrach ihn mit der Bemerkung, daß er mit dem Premierminister über die Zweckmäßigkeit eines neuen Ministeriums gesprochen habe. Bonar Law antwortete zurück: Ja, aber erst, nachdem Sie zurückgetreten waren. Bonar Law betonte aber, daß Churchill jetzt für einen einseitigen Luftdienst ein-trete, als Erste Lord der Admiralität einen besonderen Studien-für die Flotte eingerichtet habe.

**Großverbrechen oder Täuschungen?**  
WTB, London, 17. Mai. Unterhaus. Dinstaglich der all-gemeinen Lage des Luftdienstes laute Tennant, daß die große Mehrzahl der Luftschiffe von den Engländern gewonnen worden sei, die zwei Tausend von Flugzeugen besaßen, die schneller als irgend eine deutsche Maschine (?) seien.

**Rumänien.**  
Kofaten an die rumänische Grenze!  
c. B. Wien, 18. Mai. Die Bukarester „Miercur“ er-zählt, daß mehrere Kofateregimenter vom Don und aus Kaufasien an der rumänischen Grenze aufgestellt wurden.

**Der deutsch-rumänische Warenaustrausch.**  
c. B. Berlin, 18. Mai. Der erste der für Rumänien be-zehnten Eisenbahnzüge mit deutschen Waren, benannt der

Name „Carmenzüge“ gegeben wurde, traf, wie wir bereits meldeten, gestern mittag an der rumänischen Grenze in Bredeal ein. Wir erörtern darüber noch folgenden Be-richt: Bukarest, 18. Mai. Die Wagen des ersten Carmenzuges waren mit Landgewaren, deutschen, österreichischen, un-garischen und rumänischen Flügeln geschmückt. Der Zug wurde von dem deutschen Eisenbahninspektor Didoß und den preußischen Hauptleuten Lauff und Frieze den rumänischen Behörden übergeben. Tags voran fand eine Beratung des Direktors der deutschen Zentraleisenbahngesellschaft in Bukarest, Lindemann, mit den rumänischen Behörden wegen rascher Abfertigung der aus Deutschland angekauften 2000 Waggons statt. Man kam überein, daß die entladenden deutschen Wagen alsbald mit Getreide aus Rumänien oder mit Zuckergewaren wieder beladen und über die nächste Grenzstation zurückgeschickt werden. Man glaubt, daß die 2000 Waggons binnen 2 1/2 Monaten abgeliefert sein werden.

**Deutscher Reichstag.**  
WTB, Berlin, 18. Mai.  
Am Bundesratsratssitzung.  
Vizepräsident Dr. Paasche eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 20 Minuten.  
Die zweite Lesung des Etats wird beim Postetat fort-gesetzt.  
Abg. Dr. Dertel (Kon.): Wir schließen uns dem Dank für die Postverwaltung und für die Postbeamten durchaus an. Nicht nur im Felde, sondern auch daheim haben alle ihre Pflicht durchaus getan. Die Frauen haben sich im Post-dienst durchaus bewährt, so daß wir auch künftig auf sie nicht verzichten sollten. Der Postetat muß in sich balancieren, das heißt müssen die Postentnahmen erhöht werden, und das können wir im kleinen sehr gut tun. Es ist sehr wohl mög-lich, das Briefporto im Nachbarreich von 5 auf 7 resp. 7 1/2 Pfennig zu erhöhen. Die Gewährung von Kriegszulagen für die Unterbeamten und für Postarbeiter bitten wir für notwendig. Auch die Bezüge der höheren Beamten müssen erhöht werden. Neue Stellen müssen für sie geschaffen werden. Für die hunderreichen Beamtenfamilien muß be-sonders georgt werden.  
Abg. Bruhn (D. F.): Die Gewichtszugabe für die Post-entnahmen kann jetzt erhöht werden. Bei den Be-kanntmachungen der deutschen Postverwaltung in Belgien sollte die holländische und nicht die französische Sprache in den Vorberand genommen werden. Den Gehaltsansprüchen der Postbeamten, namentlich der gegebenen Unterbeamten, stehen wir wohlwollend gegenüber.  
Abg. Jubel (Soz. Arbeitgem.): Die Postverwaltung, die früher nicht auf der Höhe stand, ist, was auch wir an-erkennen, bemüht, jetzt sich zu bessern. Das Briefgeheimnis muß unbedingt hergestellt werden. Unsere Resolution auf Wahrung des Briefgeheimnisses empfehlen wir zur Annahme. Die Reichsbehörden sollten angewiesen werden, Verletzungen des Briefgeheimnisses auf Eruchen von Militärbefehlshabern keine Folge zu leisten. Teuerungszulagen müssen unbedingt gewährt werden. Für eine Erhöhung der Postgebühren sind wir nicht zu haben.  
Staatssekretär Kraetz: Verletzung des Briefgeheimnisses ist den Beamten nicht zum Vorwurf zu machen. Die Brief-beschagnahmen erfolgen auch in Friedenszeiten.  
Abg. Meyer (Sozialist): Nur eine Befragung der Straftaten in unserem Sinne kann die Beamten rehabilitieren. Nicht nur vergeben, sondern auch verurteilen soll man die Strafen. Die Gehaltsaufbesserungen müssen baldigt er-folgen.  
Abg. Stadthagen (Soz. Arbeitgem.): Die Verletzung des Briefgeheimnisses auch auf Anordnung der Militär-behörde ist geschehnd und strafbar.  
Ministerialdirektor Dr. Ewald: Der Behauptung, daß die Kommandierenden Generale mit der Briefkontrolle etwas Strafbares begehen, muß ich entschieden widersprechen. Unter dem Belagerungszustand ist eine Reihe von persönlichen Freiheiten aufgehoben worden. Auch das Reichsgericht hat dahin entschieden.  
Abg. Stadthagen: Das Gegenteil von dem oben Gesagten ist richtig. Das Disziplinarrecht hat nur Anordnungen zur Ausführung eines Gesetzes, nicht zur Aufhebung des Gesetzes zu treffen.  
Ministerialdirektor Dr. Ewald: Das Reichsgericht hat anerkannt, daß sehr wohl, wie in diesem Falle, neues Recht geschaffen werden kann. Auch können neue Verfügungen ge-troffen werden.  
Abg. Stadthagen: Es handelt sich hier um eine offen-bare Rechtsverletzung.  
Damit schließt die Debatte. Die Resolution der Kom-mission auf Erhöhung der Bezüge der nichtetatmäßigen an-gestellten Postassistenten, Gehilfen usw. sowie die Reso-lution auf Lösung der Strafen in den Personalakten wird angenommen. Die sozialdemokratische Resolution auf Wahrung des Briefgeheimnisses wird abgelehnt. Der Etat wird genehmigt.  
Es folgt der Etat der Reichsdruckerei, der ohne Debatte angenommen wird. Es folgt der Etat des Reichsamts des Innern.  
Abg. Graf v. Waldar (Kon.) berichtet über die Ver-handlungen der Kommission, indem er namens des ganzen Hauses das Bedauern über die Erkrankung des Staatsse-kretärs Dr. Delbrück ausdrückt und der Hoffnung Ausdruck ver-leibt, daß er bald wieder hergestellt werden möge, damit er seine Tätigkeit wieder aufnehmen kann.  
Eine Reihe von Etatsstellen mußten noch aus der De-batte ausgeschieden, so die Ernährungsfragen.  
Vizepräsident Dove schlägt vor, die Teuerungstrage so-wie die Zensur- und Ernährungsfragen von der Debatte zurückzuziehen.  
Abg. Gilsberts (Zent.): Die Leistungen unserer In-dustrie sind auf dem Gebiet der Kriegswirtschaft muster-gültig. Auch in den Friedenszeiten wird unsere Industrie es verdienen, ihren Ruf in der Welt zu wahren. Die Schwarz-scherei, daß wir nach dem Kriege eine schlechte Konjunktur haben werden, ist nicht gerechtfertigt. Wir begrüßen es, daß das Reichsamt des Innern der wirtschaftlichen Annäherung der Mittelklasse sein Augenmerk schenkt. Aufgabe der Ge-meinden ist es, den Handwerker, die ihre Erzeugnisse vielfach aufgebraucht haben, entgegenzunehmen.  
Ministerialdirektor Dr. Caspar: Dem Wunsche des Vor-redners, die Kriegsunterstützung auf die Textilarbeiter aus-zudehnen, auf die kleinen selbständigen Gewerbetreibenden, die Konfektions- und Sausgewerbetreibenden, ist bereits ent-sprochen worden. Neben den Landesversicherungsanstalten haben auch die Reichsversicherungsanstalten für Privatge-richte ausgiebig Kriegszulagen erhalten, namentlich auf

dem Gebiet der Tuberkulose- und Geschlechtskranken-Behandlung.  
Darauf wird die Weiterberatung auf Freitag 2 Uhr verlagert (außerdem Zensur, Kolonialetat).  
Schluß 6 Uhr.

**Wann kommt der Friede?**  
In den „Münchener Neuesten Nachrichten“ finden wir folgende treffende Überlegung:  
Auf diese millionenfach gestellte Frage gibt es nur eine Antwort: Erst dann, wenn es gelungen sein wird, in dem durch England aufzugesungenen Wirtschaftskrisis einen durchschlagenden, zweifelsfreien Wirt-schaftsrieg zu erzwingen. Dieser aber ist erst möglich, wenn die Lebensmittel- und Rohstoffversorgung eine bis in alle Einzelheiten ausgearbeitete, einheitliche Organisation ge-worden ist: wenn Erzeugung, Handel und Ver-brauch gleichmäßig, aus eigener wirtschaftlicher Kraft heraus, lädenlos und sicher geregelt sind.  
Nur eine solche Organisation, deren glatter Betrieb, auf beliebig viele Jahre hinaus, offen vor aller Welt liegt, und der gekräftigt ist durch die unüberwindliche An-griffs- und Verteidigungskraft unserer heldenhaften Flotte, wird mit dem Schwergewicht einer unüberwindlichen Tatsache bei England den Frieden automatisch erzwingen.

Im Gegensaß hierzu sind alle örtlichen Ausschüsse oder solche für eine gewisse Zeitspanne, ist die tödliche Angst vor einem Kriegszustand, ist alles Flucht vor der Schonung einseitiger Interessen, alles Schielen auf plötzlich eintreffende Friedensmöglichkeiten durch Vermittlungen an-derer oder durch diplomatische oder bankrottische Kunststücke unbedingt friedensschädlich.  
Wer aber daran denkt, kennt England nicht; verkennt und verflucht sich an dem Opfermut und Opfer-willen unseres großen Volkes und trägt die Schuld für Tod und Verklümmelungen Tausender seiner Söhne.  
Der Friede kommt erst nach dem großen Siege in der Heimat.

**Deutsches Reich.**  
Die Tagungsdauer des Reichstages.  
T. U. Berlin, 18. Mai. Das „Berl. Tagbl.“ schreibt: Im Reichstag werden die Ausschüsse, wie man erwartet, noch in dieser Woche die Beratung der Steuererlagen beenden, so daß in der nächsten Woche die Steuerdebatten im Reichtag beginnen sollen. Bis jetzt hofft man, die Session, bei größter Selbstbeschränkung, bis zum 9. Juni — Freitag vor Pfing-sten — zu Ende zu führen. Inzwischen ist es nicht ausge-schlossen, daß die Sitzungen auch noch nach Pfingsten fort-gesetzt werden müssen.

**Ausland.**  
Die amerikanischen Truppen bleiben in Mexiko.  
T. U. London, 18. Mai. Reuter meldet aus Washington: Carranza hat erklärt, es sei ein offizieller Vertrag zwischen General Scott und Obregon zustande gekommen, worin be-schlossen wurde, den Truppen Carranzas Gelegenheit zu geben, den Beweis dafür zu liefern, daß sie die Lage in Nord-Mexiko beherrschen können. Inzwischen verblieben die amerikanischen Truppen auf mexikanischem Gebiete.  
Befegung von Santo Domingo durch die Amerikaner.  
T. U. Von der schweizerischen Grenze, 18. Mai. Fran-zösische Blätter melden, die bereits gemeldete Befegung von Santo Domingo, der Hauptstadt der Dominikanischen Re-publik auf Haiti, durch die Amerikaner sei durch die Revo-lution herangezogen worden, die den Präsidenten Jimenez gestürzt habe. Die amerikanischen Marineoffiziere hätten die Aufgabe, Leben und Gut der Amerikaner vor den Auf-rihren zu schützen.

**Halle und Umgebung.**  
Halle, den 19. Mai 1916.  
Falsche Einmarmelade. In letzter Zeit kommt es in Berlin fast täglich vor, daß bei den öffentlichen Stellen falsches Geld an-gehabt wird. Gegenwärtig befinden sich wieder falsche Ein-marmelade im Umlauf. Die tragen das Münzenzeichen A, die Jahreszahl 1907 und sind leicht erkennbar an der schmalen Kränzung, an der dunklen Zeichnung und der schlechten Handrifschrift. Die Falschstücke werden ihren Weg in die Provinzen sehr bald finden, darum sei zur Verhütung und Aufmerk-samkeit ermahnt.  
Kriegsunterstützung neben Kriegsbeschädigten. Der Minister des Innern weist in einem Erlaß vom 7. d. Mts. darauf hin, daß durch § 9 der Bundesratsverordnung vom 21. Januar 1916 die Fortzahlung der Familienunterstützung neben der Kriegsbeschädigtensteuer nur für den Fall vorgeschrieben ist, daß die all-gemeine Voraussetzung für die Gewährung der Familienunter-stützung — die Bedürftigkeit — gegeben ist. Sofern diese allgemeine Voraussetzung nicht vorliegt, weil der Entfall aus-reichenden Verdienst gefunden hat, ist die Familienunterstützung auch vor Ablauf des aus § 9 der Verordnung vom 21. Januar 1916 in Verbindung mit dem Gesetz vom 30. September 1915 sich ergebenden Zeitraumes einzustellen.  
Vortrag. „Der Krieg und der Turm zu Babel“ lautet der Gegenstand, über den Prediger J. Bendixen am Sonntag abend 8 Uhr im Predigsaal, Magdeburgerstr. 17, predigen wird.  
Ein Hauptstadtsitzung Magdeburg-Halle gelangt am nächsten Sonntag in Magdeburg zur Entfaltung.

**Provinzial-Nachrichten.**  
\* Böhlen, 17. Mai. (Die hier auszubildenden Mannschaften) kehrten heute von Altengraben kommend, unter Kommandant der Musik, von gastreichen hiesigen Feiern heim begleitet, durch die Heide nach hier zurück.  
\* Großhau, 17. Mai. (Volksschulungsaussch.) Auch unser irischdeutscher Feldzug hatte gestern seinen Kriegsaus-blick. Er trat ernst, aber heiteren Charakter. Mehrere Reden trug Dichtungen der Kriegszeit vor. Bei Steinkauf und Schule er-freuten durch Gelang und köhnes Spiel am Klavier und der Feld-krone, Oberlehrer Schöler, sprach über Patriotismus. Aus ei-nem Konzert mit geistlichen Vorträgen und hohen bildnerischen und erzieherischen Wert. Sehr tüchtig kam auf seine Rechnung. Es

